

drang – und Theoretiker, Wegbegleiter und Kritiker der neuen Musik stehen (wie der Gegenstand ihrer Neigung) bekanntlich im Fokus des gesellschaftlichen Interesses. Unsere Berichte im öffentlich-rechtlichen Rundfunk stellen wahre Blockbuster dar, die in hohen Auflagen erscheinenden Fachzeitschriften werden von einer begeisterten Fangemeinde aus den Händen gerissen, Lexika und Enzyklopädien rühmen schon zu Lebzeiten unsere Um- und Weitsicht.

## Wolfgang Schreiber: Spaß am Neuen



Wolfgang Schreiber, Jg. 1939, arbeitete bis 2002 als Feuilleton-Redakteur der *Süddeutschen Zeitung* München, gegenwärtig als Kulturkorrespondent mit Schwerpunkt Berlin.

Früher waren Resignation oder gar Verzweiflung angebracht. Wer sich über neue Musik verbreitete, die Musik lebender Komponisten, überhaupt die nach dem zweiten Weltkrieg komponierte Tonkunst, war sich im Klaren darüber, dass er aus einer Nische heraus (Feuilleton) zu den Angelegenheiten einer anderen Nische (E-Musik) schrieb, von der ein mühsamer Weg zu der noch abgelegeneren Nische »Avantgarde-Musik« führte. Heute überwiegt die Einsicht, dass in Zeiten knapper finanzieller Ressourcen und des etablierten Populismus' in den Medien für randständige Kunstübungen nicht mehr so viele Spielräume bleiben. Was nicht verwundert angesichts der herrschenden Daseins- und Bewusstseinsverhältnisse: Erfolg und Quote sind alles, das Ohr ist schwerfälliger als das Auge, Dissonanz schwieriger als Konsonanz. Umso spannender, Menschen darüber auf dem Laufenden zu

halten, was es im Zauberreich zeitgenössischer Musik heute alles gibt, woran Komponisten und Interpreten arbeiten, welchen Handwerks- und Fantasie-Aufwand sie treiben, wer sie sind, was sie wollen. Und wie es mit den Partituren, mit Kopf und Seele, weitergeht in der Musik mit den neuen Technologien. Darüber zu schreiben – fast eine gesellschaftsmoralische ästhetische Selbstverständlichkeit.

Hat heute auf allen Bahnen des Lebens Innovation Vorfahrt, so eben nicht ohne weiteres in der Musik. Dem erdrückenden Übergewicht musikalischer Werke der Vergangenheit und einer auf sie spezialisierten Interpretenkultur, die sich »rechnet«, steht die »arme« Musik der Gegenwart gegenüber. Und doch hat sich etwas verändert, beispielsweise bei den als Branchenführer geltenden, einst fest in der Hand der Traditionalisten befindlichen Großfestivals, deren Tun weit ausstrahlt: Salzburg und Luzern haben gelernt, dass die Moderne, die zeitgenössische Musik, die Programme bereichert, farbig macht, obendrein vom Publikum goutiert wird. Denn eine junge Musikergeneration hat die Distanz zum Neuen abgebaut. Und die Präsentationsformen sind ideenreicher, schillernder geworden, es herrscht die raffinierte Durchmischung von Alt und Neu – Bartoli und Arditti, die Saat der Pollinis und Kremers ist bei den Interpreten aufgegangen. Das macht es der Musikkritik leichter, dem Neuen Aufmerksamkeit zu schenken. Künstler brauchen die Vermittlung der Medien, und so macht es einfach auch Spaß, sich dem zu widmen, was gerade entsteht. ■

### Lachenmann-Festival in Dresden

Anlässlich des 75. Geburtstags von Helmut Lachenmann Ende November wird es in Dresden vom 1.-7. Dezember 2010 ein kleines Festival für den Komponisten geben, innerhalb dessen einige zentrale Ensemble- und Kammermusikwerke Lachenmanns sowie Werke von Mark Andre, Galina Ustwolskaja, Jose M. Sanchez-Verdu, Yuval Shaked und Robin Hoffmann (UA eines Werkes für Stimme und Ensemble) erklingen werden.

Die Veranstaltung unter dem Titel *Berührt von Musik*, in die auch öffentliche Diskussionen mit dem Komponisten integriert sind, findet im Rahmen von KlangNetz Dresden als Koproduktion der Hochschule für Musik Dresden mit der Dresdner Philharmonie und der Sächsischen Akademie der Künste statt. Eingebettet in die Portraitreihe ist die Verleihung der Ehrendoktorwürde der Dresdner Hochschule für Musik am 3. Dezember (Laudator: Gerhard Baum). Nähere Informationen unter [www.hfmdd.de](http://www.hfmdd.de) oder [www.klangnetz-dresden.de](http://www.klangnetz-dresden.de)